UNI INFO

Jahrgang 42

6 / 2015

CARL VON OSSIETZKY universität OLDENBURG

www.presse.uni-oldenburg.de/uni-info

Wissenschaftskommunikation:
Wenn der Groschen bei den Zuhörern fällt, haben Nachwuchswissenschaftler gute Arbeit geleistet
Aktuelles S. 4

Spitzenförderung:
Sarah Verhulst forscht über den „heimlichen Hörverlust" – mit einem Starting Grant der EU
Forschen S. 5

Mutig, frei, wild:
Die studentische Workshop-Konferenz „NachDenkstatt" fordert zum Umdenken auf
Studieren S. 9

Hans Michael Piper: „Die Universität genießt eine beeindruckend tatkräftige, auch politische Unterstützung der Region." *Foto: Markus Hibbeler*

Eine Universität mit Integrationskraft

Mehr als 500 Gäste waren dabei, als Hans Michael Piper am 20. November in sein Amt als Universitätspräsident eingeführt wurde

Sie haben eine ganz eigene Universitätskultur hier in Oldenburg entwickelt. Im Allgemeinen ist es schwer, in jungen Universitäten ein besonderes ‚Wir-Gefühl' zu entwickeln. Die Saga der eigenen Geschichte fehlt ihnen gewissermaßen. Das ist interessanterweise bei der Carl von Ossietzky Universität ganz anders." Mit diesen Worten beschrieb Prof. Dr. Dr. Hans Michael Piper seine Eindrücke nach rund 100 Tagen im Amt. Anlass für das erste Résumé bot seine feierliche Amtseinführung. Zu den Gästen gehörten Niedersachsens Wissenschaftsministerin Dr. Gabriele Heinen-Kljajić, Oberbürgermeister Jürgen Krogmann, der Hochschulratsvorsitzende Jörg Waskönig sowie der UGO-Vorsitzende Michael Wefers.

„Die Qualifikationen und bisherigen Erfahrungen von Professor Piper sind hervorragende Voraussetzungen, um die Hochschule in ihrer Entwicklung weiter voranzubringen", sagte Ministerin Heinen-Kljajić.

Piper sehe die Hochschule als „eine sehr originelle, immer innovationsfreudige Universität." Sie genieße die beeindruckend tatkräftige, auch politische Unterstützung der Region, wie sich etwa beim Aufbau der Oldenburger Universitätsmedizin zeige. Es sei typisch, dass in Oldenburg immer wieder wissenschaftliches Neuland betreten werde und sich – mit Praxisbezug und gesellschaftlichem Anspruch – Forschungsschwerpunkte wie die Hörforschung, alternative Energien, Informatik oder die Meeresforschung etablierten. Das Bemühen um den Transfer des anwendbaren Wissens in die Gesellschaft sei für die Region mit vielerlei mittelständischer Wirtschaft „ohne Zweifel ein Segen".

Internationalität stark weiterentwickeln

Piper verwies auch auf die vielen wegweisenden Konzepte der Oldenburger Erziehungswissenschaften, Lehrer- und Weiterbildung. Die Landesregierung würdige diese Kompetenz auch dadurch, dass an der Universität Oldenburg eines der bundesweit größten Zentren für Sonderpädagogik mit 15 Professuren aufgebaut werde. Schon seit Langem spielten in Oldenburg Themen der gesellschaftlichen und kulturellen Vielfalt im schulischen Lernen eine besondere Rolle. „Wir werden dieses Wissen künftig insbesondere dafür einsetzen, Lehrerinnen und Lehrer auszubilden, die heterogenen Klassen mit unterschiedlichsten Schülerinnen und Schülern gerecht werden."

Das Erreichte berge aber auch vielfältige Herausforderungen für die Zukunft, betonte der Mediziner. So gelte es, die Internationalität der Universität mit Nachdruck weiterzuentwickeln: „Wir wollen mehr Studierende und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Ausland für Oldenburg interessieren. Wir wollen auch, dass in unseren Studiengängen mehr Möglichkeiten eingebaut werden, Erfahrungen an ausländischen Hochschulen machen zu können."

Piper sprach auch die Raumknappheit der Universität an: Der starke Anstieg der Studierendenzahl, der Erfolg beim Einwerben von Drittmitteln für die Forschung sowie der Aufbau der Medizin habe „die vorhandenen Raumressourcen vollständig aufgesogen." Schon heute müsse die Universität – gemeinsam mit dem Land – dafür einen langfristigen Planungsprozess beginnen.

Akademischen Nachwuchs fördern

Als weitere Zukunftsaufgabe nannte Piper das Fördern des akademischen Nachwuchses. Die Universität habe ein mehrfach ausgezeichnetes System der Promotionsbetreuung aufgebaut, müsse aber für Nachwuchswissenschaftler im Anschluss an die Promotion noch attraktiver werden. Entscheidend seien verlässliche Beschäftigungsbedingungen und eine aktive Unterstützung beim Planen der individuellen Berufsbiografie.

Im Hinblick auf geflüchtete Studierende und Studieninteressierte sagte Piper, die gemeinsame Bildungserfahrung in Schulen und Hochschulen habe gerade in der jüngeren deutschen Geschichte eine stark integrative Kraft entfaltet. „Dies sollte auch heute in unserem Lande möglich sein." Die Universität werde dazu ihren Beitrag leisten. Dabei baue die Universität auf „die große Integrationskraft des studentischen Lebens."

Piper nahm seine Amtseinführung zum Anlass und würdigte die langjährigen Präsidiumsmitglieder mit der „Ehrenplakette des Präsidenten": die Vizepräsidentin für Forschung und Transfer, Prof. Dr. Katharina Al-Shamery, die von April 2014 bis Juli 2015 kommissarisch das Präsidentenamt innehatte, die Vizepräsidentin für Studium und Lehre, Prof. Dr. Gunilla Budde, sowie den Vizepräsidenten für Wissenschaftlichen Nachwuchs und Qualitätsmanagement, Prof. Dr. Bernd Siebenhüner. Auch Prof. Dr. Dr. h. c. H.-Jürgen Appelrath, der wiederholt kommissarisch als Vizepräsident für Forschung und Transfer fungiert hatte, erhielt die Ehrenplakette. (cdb)

Die Universität gemeinsam voranbringen

Das neue Präsidiumsteam ist komplett und beginnt am 1. Januar mit seiner Arbeit. Ob die „traditionell innovative Lehrerbildung", die Situation junger Wissenschaftler oder das Anschieben neuer Forschungsvorhaben – Themen gibt es genug

Lenken künftig die Geschicke der Universität: Hans Michael Piper, Sabine Kyora, Martin Holthaus, Esther Ruigendijk und Jörg Stahlmann (v.l.). *Foto: Thorsten Helmerichs*

Ab 1. Januar ist es komplett: Das Präsidiumsteam, das in den kommenden Jahren die Geschicke der Universität lenken wird. Neue nebenamtliche Vizepräsidenten sind die Germanistin Prof. Dr. Sabine Kyora (Studium, Lehre und Gleichstellung), die Sprachwissenschaftlerin Prof. Dr. Esther Ruigendijk (Wissenschaftlicher Nachwuchs und Internationales) und der Physiker Prof. Dr. Martin Holthaus (Forschung und Transfer). Der Senat hatte sie am 4. November bestätigt, ihre Bestellungsurkunden erhielten sie im Rahmen der Amtseinführung des Präsidenten aus den Händen von Wissenschaftsministerin Dr. Gabriele Heinen-Kljajić.

Er freue sich sehr darauf, gemeinsam mit den drei ausgewiesenen und fachkundigen Persönlichkeiten sowie dem hauptamtlichen Vizepräsidenten für Verwaltung und Finanzen, Jörg Stahlmann, künftig die Universität weiter voranzubringen, erklärte Präsident Prof. Dr. Dr. Hans Michael Piper.

Querschnittsaufgaben in Teamarbeit angehen

Kyora betonte bei der Anhörung im Senat, gemeinsames Forschen sei sowohl für Studierende als auch für Lehrende ein Gewinn. Es gelte daher, das forschungsorientierte Lernen weiter auszubauen. Zudem müsse es noch selbstverständlicher werden, zeitweise im Ausland zu studieren. Die kürzlich beim Bundesforschungsministerium in der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung" eingeworbene Millionenförderung biete die Chance, die „traditionell innovative Lehrerbildung" der Universität weiter zu stärken. Ziel sei es, für die Inklusion und die Mehrsprachigkeit im Klassenraum fachwissenschaftliche, fachdidaktische und pädagogische Lösungen zu entwickeln und künftige Lehrerinnen und Lehrer fit für aktuelle Herausforderungen des Unterrichts zu machen. Mit Blick auf die Gleichstellung erklärte Kyora, die Universität sei als familienfreundliche Hochschule bereits hervorragend aufgestellt. „Gleichwohl könnten wir beispielsweise Studierende, die Kinder haben oder Familienangehörige pflegen, noch besser unterstützen."

Ruigendijk sagte in ihrer Ansprache, sie könne und werde auf bereits Erreichtes aufbauen. Dazu gehörten vor allem die Graduiertenakademie und die beiden Graduiertenschulen, die sie konsequent weiterentwickeln wolle. Aktuelle Diskussionen zeigten, dass gerade die Situation von Promovenden und jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern geklärt und verbessert werden müsse. Im Mittelpunkt stünden beispielsweise Themen wie Vertragsumfang, -dauer und Lehrverpflichtung. Außerdem sei die Universität mehr denn je in der Verantwortung, Karriereperspektiven nach der Promotion aufzuzeigen – sei es in Wissenschaft oder Wirtschaft. Sie wolle noch gezielter auch um internationalen Nachwuchs werben. Internationalisierung sei eine Querschnittsaufgabe, die alle Bereiche der Universität betreffe. Sie werde sich für eine stärkere internationale Sichtbarkeit der Universität einsetzen – im Studium, in der Lehre und insbesondere auch im Bereich des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Holthaus betonte vor dem Senat, dass sein Aufgabengebiet in hohem Maße mit den anderen Ressorts verbunden sei. Beispiele dafür seien alle Aufgaben mit Blick auf den wissenschaftlichen Nachwuchs oder die forschungsorientierte Lehre. Er baue darauf, die anstehenden Querschnittsaufgaben in Teamarbeit anzugehen. Er werde sich mit Nachdruck für den Anschub neuer Forschungsvorhaben einsetzen, insbesondere im Rahmen von Forschungsverbünden. Diese seien – ob auf regionaler, nationaler oder internationaler Ebene – mit ihren interdisziplinären Ansätzen besonders innovativ und zukunftsweisend. Auch der kommenden Runde der Exzellenzinitiative gelte sein besonderes Augenmerk. Holthaus' Ziel ist eine vorausschauende Forschungsplanung, um „Mitteleinsatz und Entwicklungsmöglichkeiten optimal aufeinander abzustimmen". Dazu gehöre beispielsweise auch das Identifizieren von möglichen Forschungshemmnissen. Als Grundbedingung für herausragende Forschungsarbeiten und -ergebnisse nannte er eine adäquate und zeitgemäße Infrastruktur. (cdb)

Wenn Studierende zu Forschern werden

Projekt FLIF+ überzeugt beim Förderprogramm „Qualitätspakt Lehre": Millionenförderung für forschendes Lernen

Das Projekt „Forschungsbasiertes Lernen im Fokus (FLiF)" der Universität geht in die zweite Runde. Der Antrag FLiF+ überzeugte die Auswahlkommission der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK) in der zweiten Phase des Förderprogramms „Qualitätspakt Lehre". Insgesamt rund 6,2 Millionen Euro stehen dafür nun zur Verfügung. „Wir sind sehr stolz, dass wir das forschungsbasierte Lernen und Lehren gemeinsam weiter voranbringen können", erklärt die Vizepräsidentin für Studium und Lehre, Prof. Dr. Gunilla Budde.

„Gemeinsam" bedeutet hier vor allem die Beteiligung der Studierenden, die in der zweiten Förderperiode stärker in den Vordergrund rückt. Bereits in der Antragsphase haben Studierende und Studiendekane aller Fakultäten zusammengearbeitet. In Zukunft stehen nun Mittel zur Verfügung, um die Studierenden auf verschiedenen Ebenen einzubeziehen. So sollen sie beispielsweise als Forscher in Lehrveranstaltungen aktiv werden und die Gelegenheit bekommen, eigene Forschungsergebnisse auf Fachkonferenzen oder Konferenzen für studentische Forschung zu präsentieren. Zudem können sie ihre Ergebnisse publizieren – zum Beispiel im Online-Journal „forsch!", das im Rahmen des Projekts gegründet und nun weitergeführt wird.

Zentrales Ziel des Projekts ist es, forschungsbasiertes Lehren und Lernen in allen Fakultäten umzusetzen, auszubauen und nachhaltig zu verankern. Entsprechend soll das Personal erhöht werden. Außerdem wird in dem Projekt FLiF+ die Infrastruktur für studentische Forschung ausgebaut, das spezifische hochschuldidaktische Angebot erweitert und der internationale Austausch gestärkt.

Mehr digitale Werkzeuge in der Lehre

Ebenfalls als förderungswürdig hat die GWK ein weiteres Projekt eingestuft, an dem die Universität Oldenburg beteiligt ist: Das Verbundprojekt „eCompetences and Utilities for Teachers and Learners (eCULT+)". Sein Ziel: Die Qualität der Lehre und des Lernens an den 13 im Verbund beteiligten Hochschulen durch den didaktisch sinnvollen Einsatz digitaler Lehr- und Lerntechnologien zu erhöhen. Dafür stehen insgesamt 6,4 Millionen Euro im Verbund und konkret an der Universität Oldenburg etwa 620.000 Euro zur Verfügung.

In erster Linie soll das Projekt die Hochschullehre fit machen für die Zukunft. Bereits heute ist absehbar, dass Themen wie Kompetenzorientierung, Studierendenzentrierung oder der Umgang mit Heterogenität immer wichtiger werden. Die Verbundhochschulen entwickeln entsprechende digitale Werkzeuge weiter, die in den didaktischen Handlungsfeldern „Lehr-/Lernorganisation", „Videobasiertes und multimediales Lehren und Lernen" sowie „eAssessment" eingesetzt werden können. In speziellen Beratungs- und Qualifizierungsangeboten lernen die Lehrenden, wie sie diese Werkzeuge zielgerichtet verwenden. Dadurch ermöglicht der eCULT-Verbund einen Wissens- und Good-Practice-Transfer über Hochschulgrenzen hinweg. Dieser wurde bereits im Bereich eLearning im Jahr 2015 als „beispielhaft für andere Verbundprojekte" begutachtet. Die Universität Oldenburg ist im Verbund (mit)projektleitend, koordinierend aktiv und zeichnet für zahlreiche Weiterentwicklungen im Bereich der digitalen Lehr-/Lernorganisation verantwortlich. Diese Arbeit wird nun bis Ende 2020 fortgeführt werden.

In der zweiten Förderperiode des Qualitätspakts Lehre werden bundesweit insgesamt 156 Hochschulen gefördert. Der Bund stellt dafür rund 820 Millionen Euro zur Verfügung, in Niedersachsen werden insgesamt zwölf Vorhaben mit etwa 68 Millionen Euro gefördert.

Hier stimmt die Chemie

Der MINT-Lehrer des Jahres, Christian Lorey, und Nobelpreisträger Klaus von Klitzing haben einiges gemeinsam: ihre Leidenschaft für die Naturwissenschaften – und ein Faible für ungewöhnliche Krawatten

Zwei, die sich verstehen: MINT-Lehrer Christian Lorey und Nobelpreisträger Klaus von Klitzing. *Foto: Susanne Kurz*

Selbst der flüchtige Beobachter sieht, dass diese beiden Menschen etwas Besonderes verbindet. Nicht nur, dass Prof. Dr. Klaus von Klitzing und Christian Lorey nahezu den ganzen Abend zusammenstehen und sich angeregt unterhalten. Ihre Leidenschaft für die Physik und Chemie tragen sowohl der Nobelpreisträger als auch der Oberstudienrat aus Würzburg am Körper: Anlässlich der Verleihung des Klaus-von-Klitzing-Preises haben sie – unabhängig voneinander – ihre liebsten „naturwissenschaftlichen Krawatten" umgebunden. Die eine zeigt das Periodensystem, die andere die Formel der von-Klitzing-Konstante. Eine schöne Idee, die die Besonderheit dieses Abends im Alten Gymnasium Oldenburg auf den Punkt bringt: Hier treffen Menschen zusammen, die eine Leidenschaft für die Naturwissenschaften haben und ihre Begeisterung gerne weitergeben.

Profi-Labor und Sternwarte für Schüler

Seit elf Jahren vergibt die Universität Oldenburg gemeinsam mit der EWE Stiftung den Klaus-von-Klitzing-Preis, um besonders engagierte Lehrer in den MINT-Fächern – also Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik – zu würdigen. Namensgeber ist der Physiker Klaus von Klitzing, der 1980 den Quanten-Hall-Effekt entdeckte und damit die moderne Halbleiterentwicklung und die Präzisionsmesstechnik entscheidend prägte. 1985 erhielt er dafür den Physik-Nobelpreis.

Als Kind lebte von Klitzing einige Jahre in Oldenburg. Anlässlich der Preisverleihung Mitte November kehrte er in seine alte Heimat zurück, um den diesjährigen Preisträger persönlich zu würdigen: Christian Lorey. Der 41-jährige Oberstudienrat arbeitet als Lehrer für Chemie, Biologie und Natur & Technik am Friedrich-Koenig-Gymnasium in Würzburg. Er baute nicht nur ein ungewöhnlich professionelles Schülerlabor auf, sondern rief auch eine Sternwarte ins Leben. Mit viel Engagement wirbt er zudem Sponsorengelder ein, damit seine Schüler an so hochwertigen Geräten wie einem Massenspektrometer experimentieren können. Auch betreut er eine Spezialklasse für besonders begabte Schüler. Das alles macht er ehrenamtlich, zusätzlich zu seinem regulären Unterricht.

„Sie sind der Lehrertyp, den wir auszeichnen wollen. Diese Begeisterung, die Sie ausstrahlen – genau darum geht es", sagte von Klitzing, als er die Auszeichnung, die mit 15.000 Euro dotiert ist, übergab. Ins gleiche Horn stieß Laudator Jannik Kania. Der Chemiestudent, der noch im vergangenen Jahr Loreys Schüler war, erzählte eindrücklich von seinen Erfahrungen mit seinem Lehrer: Wie dieser ihn und seine Mitschüler ermutigt habe, sich eigene Gedanken über chemische und biologische Prozesse zu machen. Wie er ihnen das Vertrauen entgegengebracht habe, selbstständig die komplizierten Laborgeräte zu bedienen und zu warten. Wie er die Nachtschicht auf der Sternwarte übernahm, als die Abschlussklasse fürs Abitur büffeln musste. Und vor allem: Wie er den Glauben in ihm, dem Achtklässler, geweckt habe, dass er das Potenzial zu einem guten Naturwissenschaftler habe. „Ich kenne keinen anderen Lehrer, der so in seiner Arbeit aufgeht wie Herr Lorey", resümiert Kania.

Dieser zeigte sich angesichts der lobenden Worte tief bewegt. Er dankte seinen Schülern, dass sie sich von seiner Begeisterung anstecken lassen. Auch für von Klitzing fand er persönliche Worte: Es sei für ihn eine Ehre, einen Preis entgegenzunehmen, der diesen Namen trage. Auch beim anschließenden Empfang war deutlich zu spüren: Die Chemie stimmt zwischen den beiden. (bb)

Lernumfeld bestimmt den Erfolg

Mit dem „Preis der Lehre" zeichnet die Universität alljährlich ihre besten Hochschullehrer aus – in diesem Jahr waren es acht

Was zeichnet eine gute Vorlesung aus, was sollte in einem Seminar nicht fehlen? Mit dem „Preis der Lehre" möchte die Universität nicht nur hervorragende Hochschullehrende auszeichnen, sondern auch zu einer Auseinandersetzung über Lehr- und Lernprozesse anregen. Studierende haben die besten Hochschullehrer des Studienjahres 2014/15 vorgeschlagen, eine Jury aus Lehrenden, Studierenden und einem Vertreter der Universitätsgesellschaft Oldenburg (UGO) suchte die Preisträger aus.

In diesem Jahr sind acht Lehrende der Universität in einem hochschulöffentlichen Festakt unter der Schirmherrschaft von Prof. Dr. Gunilla Budde, Vizepräsidentin für Studium und Lehre, geehrt worden. Die Ausgezeichneten erhielten jeweils 1.000 Euro Preisgeld für die Lehre. „Die eingereichten Vorschläge vermitteln eindrucksvoll, wie gut es diesen Lehrenden gelingt, Studierende auf motivierende und aktivierende Weise bei ihren Lernprozessen zu begleiten. Ein attraktives Lernumfeld ist bestimmend für den Erfolg der Studierenden", erklärte Prof. Dr. Gunilla Budde anlässlich der Preisverleihung.

Der Preis in der Kategorie „Bestes Modul" ging an den Physiker Prof. Dr. Martin Holthaus für die erfolgreiche Vermittlung komplexer Grundlagen. In der Kategorie „Beste Veranstaltung" würdigte die Jury das didaktische Konzept zum Thema Konfliktmanagement in Schulen von Olaf Meyer-Ahrens vom Institut für Pädagogik. Prof. Dr. Jutta Kunz (Institut für Physik), Dr. Thorsten Plaggenborg (Institut für Chemie) und Prof. Dr. Björn Poppe, Thomas Albin und Andreas Schönfeld (Department für Medizinische Physik und Akustik) vermittelten Studierenden „Vertiefende Beobachtungstechniken der Astrophysik" und überzeugten damit in der Kategorie „Forschungsbasiertes Lernen".

Für die Auszeichnung „Beste Großveranstaltung" zählte das Votum der Studierenden auf andere Weise: Lehrende konnten sich mit dem Ergebnis ihrer Lehrveranstaltungsevaluation selbst bewerben. Am besten schnitt dabei der Informatiker Prof. Dr. Axel Hahn mit seiner Vermittlung der Wirtschaftsinformatik ab.

Er hat Tradition und ist immer wieder etwas Besonderes – der Neujahrsempfang der Universität und der Universitätsgesellschaft Oldenburg e.V. (UGO) im Oldenburgischen Staatstheater. Mit „Dumbarton Oaks/Artikulation/Marimba/Tripped Itch" präsentiert die BallettCompagnie am 21. Januar im Großen Haus eine vielseitige und spannende Vorstellung mit vier stilistisch unterschiedlichen Balletten. Karten für den Abend, der um 18.30 Uhr mit einem Empfang beginnt, werden in fünf Preiskategorien angeboten und können online gebucht werden. Mit dem Kauf eines Tickets unterstützen die Gäste des Neujahrsempfangs erneut das Stipendienprogramm für Studierende der Universität. An die Aufführung schließt sich der „Plausch danach" an. Für Kulinarisches ist dank der Unterstützung des UGO-Ehrenvorsitzenden Dr. h. c. Peter Waskönig gesorgt. Karten unter www.uni-oldenburg.de/neujahrsempfang Foto: Stephan Walzl

Damit der Groschen fällt

Absolventen und Nachwuchswissenschaftler der Region können sich noch bis zum 1. März um den LzO-Preis für Wissenschaftskommunikation bewerben

Das eigene Forschungsthema in acht Minuten auf der Bühne vor großem Publikum präsentieren und jeder versteht, worum es geht – das ist die Herausforderung, die der LzO-Preis für Wissenschaftskommunikation birgt. Wer gewinnt, hat anschließend Grund zur Freude: Der Förderpreis ist mit 10.000 Euro dotiert.

Was simpel klingt, verursacht nicht selten Kopfzerbrechen. Wie die eigenen wissenschaftlichen Ergebnisse einfach und für alle verständlich kommunizieren? Ob komplexe Methoden und Zusammenhänge, Formeln, Modelle oder Fachbegriffe: Die Wissenschaftssprache wird in der eigenen „Gemeinde" verstanden, aber der interessierte Laie bleibt häufig ratlos zurück.

Die Landessparkasse zu Oldenburg (LzO) will mit dem 2010 erstmals ausgelobten Preis den wissenschaftlichen Nachwuchs der Region motivieren, seine Themen für die breite Öffentlichkeit aufzubereiten und zu präsentieren. Bei den Menschen, die nicht tagtäglich mit Wissenschaft zu tun haben, soll sprichwörtlich „der Groschen fallen".

Bis zum 1. März können sich Absolventen und Nachwuchswissenschaftler der Universitäten Oldenburg und Vechta sowie der Jade Hochschule bewerben – auf der Grundlage ihrer Bachelor-, Master- oder Doktorarbeit oder der Habilitationsschrift. Auch Juniorprofessoren können mit einem Forschungsprojekt dabei sein. Willkommen sind Arbeiten aus allen Fachrichtungen, die in den Jahren 2014 und 2015 abgeschlossen wurden.

Das Bewerbungsverfahren ist zweistufig. Zunächst müssen die Kandidaten die achtköpfige Jury überzeugen. Dazu fassen sie auf maximal drei Seiten ihr Thema allgemeinverständlich zusammen. Wer diese Hürde nimmt, steht am 6. Juni auf der Bühne – und hat exakt acht Minuten Zeit, um Jury und Publikum für die eigene wissenschaftliche Arbeit zu begeistern. Neben dem Hauptpreis werden zusätzlich 1.000 Euro an den Publikumsliebling vergeben.

Der Jury unter dem Vorsitz von Gerhard Fiand, Vorstandsvorsitzender der LzO, gehören an: Prof. Dr. Dr. Hans Michael Piper, Präsident der Universität Oldenburg, Prof. Dr. Burghart Schmidt, Präsident der Universität Vechta, Prof. Dr. Manfred Weisensee, Präsident der Jade Hochschule, Dr. Corinna Dahm-Brey, Leiterin Presse & Kommunikation der Universität Oldenburg, Jürgen Lehmann, Hauptgeschäftsführer des Arbeitgeberverbandes Oldenburg, Dr. Joachim Peters, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Oldenburg, und Rolf Seelheim, Chefredakteur der Nordwest-Zeitung. (kb)

↗ **www.lzo-groschen.de**

Neue EINBLICKE

Die neue Ausgabe des Forschungsmagazins Einblicke ist da. Im Schwerpunktthema „Die Zukunft des Hörens" wird berichtet, welchen Herausforderungen sich die Forscher um Volker Hohmann im Exzellenzcluster Hearing4all stellen: Sie arbeiten unter anderem zu der Frage, wie sich das raumbewusste, intelligente Hörgerät der Zukunft auf das Verhalten seiner Träger einstellen kann. Dabei spielen individuelle Kopfbewegungen im Gespräch eine wichtige Rolle. Wie zudem die Zwischenbilanz nach drei Jahren Exzellenzcluster aussieht, welche weiteren Ziele es gibt, das lesen Sie in dem Interview mit Christiane Thiel und Birger Kollmeier. Eine Bilderserie schließt den Schwerpunkt ab. Sie zeigt, wie Wissenschaftler um Stefan Debener die EEG-Technologie miniaturisieren und mobil machen.

Ums Hören geht es – indirekt – auch im Teil „Forschung aktuell": Musikwissenschaftlerin Melanie Unseld spricht über den Nachlass der Sängerin und Zeichnerin Celeste Coltellini, für die auch Mozart Arien komponierte. Soziologe Thomas Alkemeyer und Sportwissenschaftler Mirko Brandes beschäftigen sich mit dem aktuellen Thema Self-Tracking – und fragen nach Nutzen und Gefahren der Datensammelwut über sich und den eigenen Körper.

Ferdi, Finn und Lobo heißen die engsten Mitarbeiter von Ute Koglin. Es sind Handpuppen – mit ihnen geht Koglin in Kitas, um die sozial-emotionalen Kompetenzen von Kindern zu erforschen. Außerdem wird der Musikwissenschaftler Gunter Kreutz porträtiert, der zusammen mit dem Pius-Hospital Oldenburg einen Chor für Lungenkranke aufgebaut hat.

In seinem Gastbeitrag zeichnet Historiker Malte Thießen die Geschichte des Impfens nach – und arbeitet „Immunität" als Denkfigur einer widersprüchlichen Moderne heraus. Den Rechtstheoretiker Volker Boehme-Neßler wiederum beschäftigt die Frage, warum die juristische Welt auf Bilder fast gänzlich verzichtet, warum sie geradezu bilderfeindlich ist. Dennoch wirkt sich die zunehmende Macht der Bilder auch auf das Rechtsdenken aus – entfernen sich Recht und Gesellschaft zu weit voneinander?

↗ **www.uni-oldenburg.de/einblicke**

KURZ GEMELDET

forschen@studium
Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, Projektarbeiten – Studierende forschen in unterschiedlichen Kontexten. Am 8. und 9. Juni findet an der Universität Oldenburg Deutschlands erste Konferenz für studentische Forschung statt. Studierende aller Fächer und Hochschulen können dann einem interessierten Fachpublikum ihre Forschungsergebnisse präsentieren. Initiiert wird die Konferenz durch das Projekt „Forschungsbasiertes Lernen im Fokus (FLiF)" der Universität. Im Anschluss findet „forschen@studium – Konferenz für forschungsnahes Lehren und Lernen" in Oldenburg statt.

↗ **www.forschen-at-studium.de**

Open Access-Publikationsfonds
Wissenschaftliche Erkenntnisse frei zugänglich machen: Das ist Ziel eines Open Access-Publikationsfonds, den das Universitätspräsidium mithilfe von Fördergeldern der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) nun einrichtet. Der wissenschaftliche Kommunikationsprozess soll verbessert und die Sichtbarkeit von Forschungsergebnissen erhöht werden. Oldenburger Wissenschaftler werden damit von Bearbeitungsgebühren entlastet, die Verlage für Open Access-Publikationen erheben. Für 2016 und 2017 stehen dafür insgesamt 115.000 Euro zur Verfügung.

↗ **uni-ol.de/r/publizieren**

Stipendien Dr. Dettling Stiftung
Studierende der Universität können sich noch bis zum 30. Januar um ein Stipendium der Dr. Dettling-Stiftung bewerben. Die Stipendien – ausgeschrieben von der Stadt – sind für Studierende gedacht, die kurz vor dem Examen stehen, ihren Studienabschluss aber nicht finanzieren können. Voraussetzung ist, dass die Studienleistungen einen überdurchschnittlichen Abschluss erwarten lassen und der Erstwohnsitz in Oldenburg ist. Die Stipendien werden für sechs Monate gewährt. Förderbeginn für das Sommersemester ist der 1. April.

↗ **www.uni-oldenburg.de/dr-dettling-stiftung**

15 Jahre „conTakt"
Das Thema Stalking stand im Mittelpunkt der Veranstaltung zum 15-jährigen Bestehen der Beratungsstelle „conTakt" bei Fragen zu sexualisierter Diskriminierung und Gewalt. Die Beratungsstelle bietet neben einer Erstberatung psychologische und rechtliche Unterstützung für Studierende und Beschäftigte. Zudem gibt es Vorträge und Workshops und Beratung zu Präventions- und Schutzmaßnahmen. „conTakt" kooperiert regional und bundesweit mit verschiedenen weiterführenden Beratungseinrichtungen sowie mit Juristen, Ärzten und der Polizei.

↗ **www.uni-oldenburg.de/contakt-beratungsstelle**

Neues „forsch!" erschienen
Die zweite Ausgabe des studentischen Online-Journals „forsch!" ist erschienen. Darin finden sich beispielsweise Themen wie „Intersexualität in der Schule", „Der Kopftuch-Diskurs in der EMMA" und „Führungskräfteentwicklung an Universitäten." In „forsch!" haben Studierende der Universität Oldenburg die Möglichkeit, ihre Ergebnisse aus Forschungsprojekten, Haus- oder Seminararbeiten zu publizieren. Noch bis zum 31. Januar können Beiträge in Form von wissenschaftlichen Artikeln, Essays oder Exposés für die nächste Ausgabe eingereicht werden.

↗ **www.uni-oldenburg.de/forsch**

„Weil es noch so viele offene Fragen gibt“

EU-Spitzenförderung für eine junge Oldenburger Hörforscherin: Sarah Verhulst verfolgt ein ambitioniertes Projekt wider den heimlichen Hörverlust

Mithilfe von Elektroden misst Sarah Verhulst bei Testpersonen die sogenannten Hirnstammpotenziale. Dies soll in Kombination mit weiteren Methoden auch bislang unerkannte Hörschäden diagnostizieren helfen. *Foto: Daniel Schmidt*

„At first I couldn't believe that this is happening.“ Zuerst habe sie gar nicht glauben können, dass es geklappt hat, erzählt Hörforscherin Prof. Dr. Sarah Verhulst. Ein Starting Grant des Europäischen Forschungsrats, mit dem sich das höchste Prestige für Wissenschaftler in Europa verbindet – 1,5 Millionen Euro für ihre Forschung der nächsten fünf Jahre! Das musste die 33-Jährige, die im Exzellenzcluster Hearing4all forscht, erst einmal einige Tage sacken lassen, ehe sie es glauben konnte.

Das Fördergeld ermöglicht es Verhulst, ihre interdisziplinäre Arbeitsgruppe um zwei Postdoktoranden und zwei Doktoranden zu erweitern. Ihr Ziel: eine Diagnose und Therapie auch für solche Hörschäden zu entwickeln, die durch Lärm hervorgerufen und bei bisherigen Hörtests nicht erkannt werden. „Es ist ein komplexes Vorhaben“, sagt die gebürtige Flämin, die – neben dem zweisprachigen Familienalltag mit Kindern und französischem Mann – im privaten Oldenburger Umfeld Deutsch und an der Uni überwiegend Englisch spricht.

Während Hörschäden mit zunehmendem Alter bekanntermaßen weit verbreitet sind, geht Verhulst aufgrund des immer lauteren städtisch geprägten Lebens und Lebensstils von einer wachsenden Zahl unerkannter Hörschäden auch bei jüngeren Menschen aus. In der Forschung ist von „hidden hearing loss“ die Rede, von einem „heimlichen Hörverlust“. Dieser beruht auf beschädigten Synapsen in der Cochlea, der Hörschnecke, und ist bei Tieren bereits physiologisch nachgewiesen. Die sogenannte „Cochlear Neuropathy“ auch bei Menschen zu diagnostizieren, zu behandeln und ihr möglicherweise auch langfristig besser vorbeugen zu können, ist Ziel von Verhulsts Forschungsvorhaben „Robust Speech Encoding in Impaired Hearing“ (RobSpear; zu Deutsch: verlässliches Sprachverständnis bei vermindertem Hörvermögen).

Im Fokus des Projekts stehen unter anderem die sogenannten Haarsinneszellen im Innenohr und die damit verbundenen Synapsen des Hörnervs. „Im menschlichen Innenohr befinden sich ungefähr 3.000 innere Haarzellen, und mit jeder von ihnen sind 30 Synapsen verbunden – von denen jede bestimmte Aspekte eines Klangs kodiert“, erläutert Verhulst. „Erst die Vielzahl an Kodier-Kanälen, die unabhängig voneinander dieselbe Information ans Gehirn übermitteln, macht unser Hören auch in einer lauten Umgebung verlässlich.“

Wissenschaft war gar nicht ihr Plan

Bei der „Cochlear Neuropathy“ hingegen verlören die inneren Haarsinneszellen allmählich einen Teil der Synapsen. Die Folge: Das Sprachverständnis der Betroffenen dürfte vor allem bei Lärm abnehmen – ohne dass sich dies bislang diagnostizieren ließe, da die Haarsinneszellen als solche ja intakt blieben. Menschen mit ersten Zeichen von Hörproblemen könnten somit – unerkannt – eine „Cochlear Neuropathy“ haben. Diese Hörminderung dürfte laut Verhulst auch neben regelmäßig diagnostizierten Hörschäden wie einem Verlust von äußeren Haarsinneszellen auftreten und möglicherweise mit ein Grund dafür sein, wenn eine Hörhilfe das Hörproblem nicht vollständig ausgleichen könne.

Um künftig eine verlässliche Diagnose zu ermöglichen, will Verhulst mit ihrem Team auf unterschiedliche Methoden zurückgreifen, um unter anderem aus gemessenen Hirnstammpotenzialen auf die Synapsen des Hörnervs zu schließen. Kombinieren wollen sie dies mit der Messung sogenannter otoakustischer Emissionen, also vom Ohr ausgesandter Schallwellen, sowie mit Computermodellen. „Wir müssen einen Weg finden, den Klang so zu verändern, dass die Patienten mit den jeweils verbliebenen Synapsen das individuell bestmögliche Hörergebnis erzielen können“, so Verhulst.

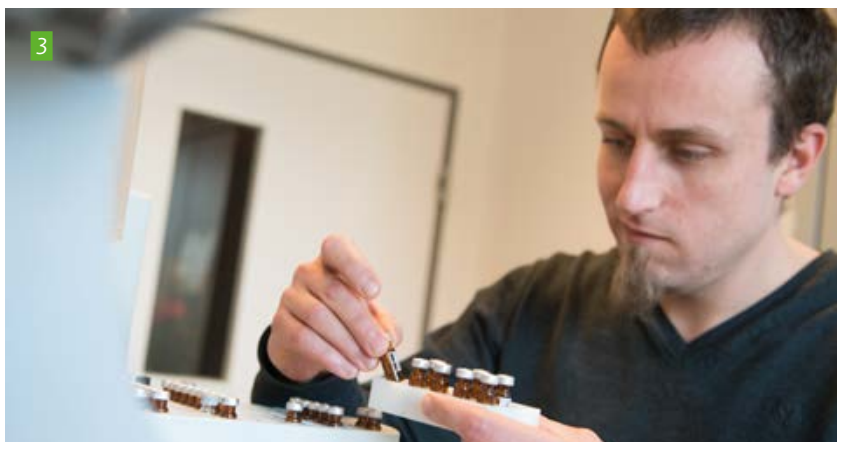
Das Projekt „RobSpear“ bildet den vorläufigen Höhepunkt einer sehr organisch wirkenden und rasanten wissenschaftlichen Karriere der 33-Jährigen. Dabei sei es gar nicht ihr Plan gewesen, Wissenschaftlerin zu werden, erzählt sie, „it sort of happened along the way“: es ergab sich einfach. Nach dem Elektrotechnik-Studium in Leuven (Belgien) erwarb Verhulst ihren Masterabschluss in akustischen Ingenieurswissenschaften an der Technischen Universität Dänemark. Ihr ursprüngliches Interesse an Raumakustik verlagerte sich bald auf das Hören, „weil es dort noch so viele offene Fragen gibt“. Sie blieb – und promovierte dort bei Prof. Dr. Torsten Dau, der sich zuvor an der Universität Oldenburg habilitiert hatte, über Modellierung des Innenohrs sowie otoakustische Emissionen.

Als Postdoktorandin wechselte sie just zu dem Zeitpunkt an die Universitäten Boston und Harvard, als dortige Physiologen gerade „Cochlear Neuropathy“ bei Tieren entdeckt und nachgewiesen hatten. Verhulst arbeitete an einem Projekt mit, das den Bezug zum menschlichen Gehör herstellte. In dieser Zeit entwickelte sie das Modell, um den Zusammenhang zwischen Hirnstammpotenzialen und Hörschäden zu untersuchen.

2013 habe sich dann die „fantastische Chance“ eröffnet, Juniorprofessorin im Oldenburger Cluster Hearing4all zu werden, und sie habe zugegriffen, so Verhulst. Der nächste Schritt in ihrer Forschung sei klar gewesen: interdisziplinär zu analysieren, wie bereits diagnostizierbare Hörschäden und der heimliche Hörverlust zusammenhängen. Im Projekt „RobSpear“ fügen sich nun all diese Bausteine wie ein Puzzle zusammen. (ds)

Wie Bakterien Erdöl abbauen

Bakterien helfen dem Ozean, sich selbst zu reinigen. Wie das genau funktioniert, erklären Heinz Wilkes und Ralf Rabus in ihrer ersten gemeinsamen Oldenburger Publikation



1 Christina Hinrichs, biologisch-technische Assistentin, entnimmt der anaeroben Bakterienkultur eine Probe.
2 Die aufbereiteten Proben aus der Biologie werden in luftdichte Probenfläschchen umgefüllt und an die Chemiker gegeben.
3 Doktorand René Jarling sortiert die Probenfläschchen für die Gaschromatographie-Massenspektrometrie. Damit werden die einzelnen Stoffwechselprodukte identifiziert.
Fotos: Daniel Schmidt

Heinz Wilkes und Ralf Rabus kennen sich seit zwanzig Jahren, haben zahlreiche wissenschaftliche Publikationen gemeinsam erstellt – seit kurzem arbeiten sie auch gemeinsam am selben Institut. Wilkes ist Geochemiker und folgte im Frühjahr dem Ruf ans Institut für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM), Mikrobiologe Rabus lehrt und forscht bereits seit einigen Jahren auf dem Campus Wechloy. Vor einigen Wochen haben die beiden ihr erstes gemeinsames Paper als Wissenschaftler der Universität Oldenburg in dem Journal „Frontiers in Microbiology“ veröffentlicht. Ein Meilenstein, der ihnen viel Freude bereitet.

Als gut eingespieltes Forscherteam haben Wilkes und Rabus ein interdisziplinäres Projekt auf die Beine gestellt, in dem sie die Bedeutung anaerober Bakterien für die Selbstreinigungskraft der Ozeane genauer untersucht haben. Die Kleinstlebewesen haben einen speziellen Stoffwechselweg entwickelt. Dieser erlaubt es ihnen, eine Vielfalt von Erdölbestandteilen als Nährstoffe zu nutzen und sie auf diesem Weg umzuwandeln. Damit tragen sie erheblich zum Entgiften ihrer Umgebung bei. Ihre Erkenntnisse haben die Forscher in dem Wissenschaftsjournal „Frontiers in Microbiology“ veröffentlicht.

Bakterien sind wahre Überlebenskünstler: Sie kommen an den extremsten Orten der Erde vor und sind besonders gut darin, sich an Umweltbedingungen anzupassen. Im Laufe der Evolution haben einige Bakterien zum Beispiel einen Weg gefunden, aus Kohlenwasserstoffen Energie zu gewinnen – obwohl diese als extrem schwer abbaubar bekannt sind. Kohlenwasserstoffe sind die Hauptbestandteile von Erdöl. Der Mensch verbrennt sie, beispielsweise in einem Automotor, um die enthaltene Energie nutzbar zu machen. Die Bakterien machen es sich leichter: Sie „fressen“ diese energiereichen Bestandteile des Erdöls einfach auf.

Bakterien aus dem Meer und aus einem Erdöltank

Wie bewerkstelligen die Bakterien dies? Das war eine der Fragen, die sich die Forscher um Wilkes und Rabus gestellt haben. Um sie beantworten zu können, verwendeten sie verschiedene Bakterienstämme aus unterschiedlichsten Lebensräumen – aus Süßwassersedimenten in Deutschland und der Schweiz, aus küstennahen Meeressedimenten in den USA, aus Tiefseesedimenten im Golf von Kalifornien sowie aus einem Erdöltank in Niedersachsen. Das Besondere der untersuchten Bakterien: Sie sind anaerob, wachsen also ohne Luftsauerstoff und entziehen dem Erdöl seine energiereichen Bestandteile, die Kohlenwasserstoffe.

Enzym zur Entgiftung entdeckt

Die Forscher untersuchten mit mikrobiologischen Experimenten und chemischen Analysen eine neuartige Enzymreaktion dieser Bakterien und entdeckten ihre bislang ungeahnt weitreichende Wirkung. Diese Enzymreaktion wandelt nämlich eine unerwartet große Anzahl von Erdölbestandteilen um. So können die Bakterien nicht nur wachsen, sondern sorgen gleichzeitig für die Entgiftung erdölverschmutzter Meeressedimente. Die Forschungsergebnisse tragen dazu bei, die Selbstreinigungskräfte der Natur besser einschätzen und langfristig vorhersagen zu können. Darüber hinaus haben die entdeckten biochemischen Reaktionsprinzipien Potenzial für innovative biotechnologische Verfahren, zum Beispiel, um aus Kohlenwasserstoffen nützliche Produkte zu erzeugen statt sie einfach nur zu verbrennen. (bb)

Publikation im Journal „Frontiers in Microbiology“:

↗ **http://dx.doi.org/10.3389/fmicb.2015.00880**

Neues Leben an der Bushaltestelle

Was tun, wenn der Bus viel zu selten oder gar nicht mehr fährt? Ein interdisziplinäres Forscherteam um Wirtschaftsinformatiker Jorge Marx Gómez entwickelt Ideen für mehr Mobilität auf dem Land – und die Bevölkerung soll davon zügig profitieren

Eine Bushaltestelle, die das Kennzeichen des Autos anzeigt, das als nächstes in meine Richtung fährt und auf Knopfdruck den Fahrer benachrichtigt, dass ich mitfahren möchte – was nach Science Fiction klingt, könnte in der Wesermarsch bald Realität werden. Der Landkreis fungiert als Modellregion des Mobilitätsprojekts „NEMo – Nachhaltige Erfüllung von Mobilitätsbedürfnissen im ländlichen Raum“. Das Konzept des Forscherteams um Wirtschaftsinformatiker Prof. Dr. Jorge Marx Gómez punktete kürzlich beim Förderprogramm „Wissenschaft für nachhaltige Entwicklung“ des Landes Niedersachsen und der VolkswagenStiftung. Das Projekt ist auf drei Jahre angelegt und startet am 1. März, gefördert wird es mit ungefähr 1,5 Millionen Euro.

Die Wissenschaftler wollen Menschen auf dem Land zu mehr Mobilität verhelfen und gleichzeitig die natürlichen Ressourcen schonen. Die Idee ist denkbar einfach: Dort, wo Bus und Bahn selten oder gar nicht fahren, sorgen die Bürger selbst für Mobilität, beispielsweise indem sie Nachbarn im Auto mitnehmen oder eine selten frequentierte Bushaltestelle bedienen. Damit die neue ländliche Mobilität klappen kann, sind besondere Informations- und Telekommunikationstechnologien gefragt, die nun entwickelt werden.

Auf dem Land hat Carsharing keinen Sinn

Das Besondere des Projekts: Es ist sehr breit angelegt. Beteiligt sind sechs Wissenschaftlerteams der Universität Oldenburg, neben Wirtschaftsinformatiker Marx Gómez und Prof. Dr. Axel Hahn forschen daran die Sozialtheoretikerin Prof. Dr. Anna Henkel, Informationsrechtler Prof. Dr. Jürgen Taeger, Prof. Dr. Frank Köster, der sich mit intelligenten Transportsystemen beschäftigt, und Softwaretechniker Prof. Dr. Andreas Winter. Hinzu kommen Kooperationspartner an den Universitäten Lüneburg mit Prof. Dr. Jantje Halberstadt (Social Entrepreneurship) und Braunschweig mit Prof. Dr. David Woisetschläger (Dienstleistungsmanagement) sowie Nahverkehrsunternehmen, Carsharing-Anbieter, Kommunen und Wirtschaftsförderer. Die Projektpartner beziehen die Bürger ein, um nicht an den tatsächlichen Bedürfnissen und Rahmenbedingungen vorbei zu planen.

„Wir versuchen mit ganz vielen verschiedenen Disziplinen eine Lösung voranzubringen, die nachhaltig wirkt und leicht auf andere Regionen übertragen werden kann“, erklärt Dr. Benjamin Wagner vom Berg, der als Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Arbeitsgruppe von Marx Gómez tätig ist und das Thema Nachhaltige Mobilität betreut. So werden die Sozialtheoretiker die Bevölkerung in der Modellregion befragen und das Sozialleben auf dem Land analysieren. Es könnte sein, dass sich innerhalb einer Gemeinde bereits eine Art privates Carsharing entwickelt hat, das sich nun auf eine größere Region ausweiten lässt. Wie man solch ein Angebot rein technisch aufbaut, werden die Wirtschaftsinformatiker gemeinsam mit den Experten für intelligente Transportsysteme entwickeln. Aber auch ganz praktische Fragen müssen geklärt werden – beispielsweise wer bei einem Unfall haftet, wenn jemand seinen Nachbarn im Privatwagen mitnimmt. Da kommen rechtliche Aspekte ins Spiel. Aber auch Fragestellungen, wie neue Geschäftsmodelle für diese Dienstleistungen aussehen könnten, sind als Anreiz für eine erfolgreiche Bürgerbeteiligung von entscheidender Bedeutung. Denn es handelt sich um eine besondere Situation, bei der der „Konsument“ auch „Produzent“ sein kann und umgekehrt.

Das Team um Marx Gómez entwickelt bereits seit 2010 Ideen für eine nachhaltige Mobilität. Bisherige Projekte wie das „Schaufenster Elektromobilität“ oder „ReCaB“ (Regional Car Balancing) dienen den Forschern als wesentliche Grundlage für NEMo. Dass es dieses Mal um die Mobilität auf dem Land geht, ist eine ganz bewusste Entscheidung. „In Berlin funktioniert Carsharing wunderbar, aber in dünn besiedelten Regionen hat das einfach keinen Sinn“, sagt Alexander Sandau, Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Marx Gómez. Dort, wo die Menschen weit auseinander wohnen, müssten andere Lösungen her. Es gebe vielerorts schon lokale Lösungen, aber die seien häufig nicht miteinander vernetzt. Wie eine umfassende Plattform für nachhaltige Mobilität genau aussehen könnte, ist noch offen. Eins ist aber schon klar: Sobald sich eine Lösung herauskristallisiert hat, soll sie schnell umgesetzt werden, damit die Bevölkerung möglichst zügig profitiert.

Die Erkenntnisse aus drei Jahren NEMo werden in einen umfassenden Forschungsbericht münden, außerdem entstehen im Rahmen des Projekts eine Habilitation und acht Dissertationen – wegweisendes Wissen für mehr nachhaltige Mobilität und damit mehr Lebensqualität im ländlichen Raum. (bb)

Reparieren studieren in der Fahrrad-Werkstatt

Sie liegt etwas versteckt hinter dem Mensagebäude: Die Fahrrad-Selbsthilfe-Werkstatt der Universität. 1996 gegründet, war sie anfangs nur wenige Stunden pro Woche geöffnet – inzwischen sind es über 30. Eine Stunde davon haben wir miterlebt

Dienstag, 9.55 Uhr: Gleich öffnet die Fahrrad-Selbsthilfe-Werkstatt der Universität. Die studentischen Mitarbeiter Kai und Jan sind bereits da, sie treffen schnell letzte Vorbereitungen: „Morgens ziehen wir die Arbeitskleidung an, stellen alle Bücher und Kassen an ihren Platz und machen die Musik an“, erklärt Kai. Dann öffnet er die Tür.

10.00 Uhr: „Kommt rein“, sagt er zu den beiden Studentinnen, die schon mit ihren Fahrrädern draußen warten. „Ich habe einen Platten“, sagt Verena zu Kai und schiebt ihr Fahrrad an ihm vorbei in die Werkstatt. Die Integrated Media-Studentin war vor einiger Zeit schon mal hier. „Erst war das Vorderrad kaputt, nun ist das hintere platt“, sagt sie. Auch Carla schiebt ihr dunkelblaues Fahrrad in die Werkstatt, es braucht einen neuen Sattel. „Wir haben neue oder gebrauchte“, sagt Kai. „Ein gebrauchter tut es wohl“, antwortet Carla. Sie gehen in einen Nebenraum, in dem alte, gespendete Fahrräder stehen. „Im Sinne der Nachhaltigkeit bauen wir das ab, was noch in Ordnung ist und andere gebrauchen können“ erklärt Kai.

10.10 Uhr: Jan ist gerade in einem Gespräch mit Manuel. Der Lehrer hat das kleine weiß-rote Fahrrad seines Sohnes dabei: Der Dynamo ist kaputt. Jan holt aus einer Schublade einen neuen. Warum kommt Manuel für die Reparatur in die Selbsthilfe-Werkstatt der Uni? „Ich war hier als Student schon oft. Hier gibt es alle Werkzeuge, die ich brauche, und ich bekomme Hilfe, wenn ich etwas nicht alleine kann“, antwortet er. Im Vorbeigehen sagt Jan: „Und man bekommt hier fast alle Materialien, die man braucht, um ein Fahrrad wieder flott zu machen.“

10.20 Uhr: Carla ist inzwischen wieder weg, dafür ist jetzt Lisa da. Das Licht an ihrem Fahrrad ist defekt. Zwei weitere Studenten kommen gerade rein und schieben ihre Räder auf die freien Plätze. „Sechs Leute können hier gleichzeitig arbeiten“, erklärt Jan. Oft seien mehr da, dann werde auch vor der Tür geschraubt. Zwischendurch kommt immer mal wieder jemand rein, der noch etwas bezahlen muss, ein Leihfahrrad haben möchte oder eines zurückgibt.

10.30 Uhr: Siggi kommt rein, ruft ein lautes „Hallo“ in die Runde und geht erstmal zum Wasserkocher, um sich einen Tee zu machen. Er ist der Leiter der Fahrradwerkstatt und oft schon ab 7.45 Uhr da. Morgens kümmert er sich oben im „Büro“ um das Organisatorische: Einkauf, Finanzen, Personalpläne…

10.40 Uhr: Jan, Kai und Siggi laufen im Slalom um die Fahrräder und deren Besitzer. Werkzeuge und Ersatzteile hängen und liegen überall verteilt. Rechts an der Wand finden sich Schraubenschlüssel, Schraubenzieher und Hammer, die jeder frei benutzen kann. Daneben stehen Regale mit unzähligen Kleinteilen. Links sind die Arbeitstische mit vielen vollen Schubladen, darauf stehen Sortierkästchen und Werkzeuge. An Schränken mit Neuteilen der Hinweis: „Hier keine Selbstbedienung“. Neue Reifen und Felgen hängen platzsparend an der Decke.

10.50 Uhr: „Voll ist es hier eigentlich jeden Tag“, erzählt Kai in einer kurzen Pause. Er trinkt einen Schluck Kaffee, dann braucht Manuel wieder seine Hilfe. Jan holt in der Zeit Ersatzgriffe für Ahmeds Fahrrad. Nach einigen Minuten sind die verbaut, Ahmed bezahlt zwei Euro und wirft noch etwas Kleingeld in die Kaffeekasse.

11.00 Uhr: Inzwischen haben Studierende in der Selbsthilfewerkstatt Reifen und Dynamos ausgetauscht, neue Sättel, Griffe und Ständer angebaut. Leihräder wurden ausgeliehen und zurückgebracht. „Bis 18 Uhr haben wir geöffnet“, sagt Siggi mit einem Blick auf die Uhr. „Da werden wir noch einiges zu tun haben heute, erwartungsgemäß geht es um die Mittagszeit erst so richtig los.“ (dr)

↗ **www.youtube.com/University Oldenburg**

1 Die kleine Werkstatt bietet Platz für sechs Leute und allerhand Materialien.
2 Wenn Hilfe gebraucht wird, ist Mitarbeiter Kai zur Stelle.
3 Ob groß oder klein, fast alle Ersatzteile sind vorhanden. *Fotos: Daniel Schmidt*

Von Nicaragua nach Oldenburg: „Der perfekte Ort, um eine Firma zu gründen“

Oscar Paredes aus Nicaragua wusste schon in seiner Jugend, dass er einmal innovative Produkte entwickeln will. Auch den Traum von einer eigenen Firma hatte der 33-Jährige schon lange – und verwirklicht ihn nun in Oldenburg

Es begann 2012 mit einem Deutschkurs in Berlin: Oscar Paredes wollte eigentlich nach einem Jahr zurück in seine Heimat in Mittelamerika, doch die Gründerkultur in Deutschland begeisterte ihn so sehr, dass er blieb. „Berlin schien ein guter Ort zu sein, um meine Firma zu gründen“, sagt er. „Doch dann traf ich über gemeinsame Bekannte einen meinen jetzigen Geschäftspartner, und der erzählte mir von den perfekten Möglichkeiten in Oldenburg“. Paredes war überzeugt: Er bewarb sich an der Universität Oldenburg für den Studiengang Engineering Physics und begann neben dem Studium seine Firmengründung zu planen.

Die Idee dafür hatte er schon in den Jahren zuvor entwickelt. „Ich liebe Fische, das Meer und die Natur“, sagt er. „Deshalb war ich immer entsetzt über die Probleme, die bei der Fischzucht durch das im Futter enthaltene Fischmehl entstehen“. Früher wurde es vor allem aus Abfällen hergestellt. „Aber heute werden dafür bestimmte Fischarten gefangen. Dadurch droht Überfischung oder sogar Ausrottung“, erläutert Paredes. So entstand vor etwa vier Jahren sein Wunsch, nachhaltiges Fischfutter zu produzieren.

Für das Fachwissen fehlte ihnen ein Wissenschaftler, nach dem Paredes und sein Partner bundesweit suchten. Schließlich meldete sich eine Expertin für Fischernährung und Aquakultur bei den beiden – sie war die perfekte Besetzung. Gemeinsam begannen sie, pflanzliche Rohstoffe zu einem nährstoffreichen Futter für die kontrollierte Zucht von Fischen – auch Aquakultur genannt – zu komponieren. „Das Futter aus pflanzlichen Rohstoffen hat viele Vorteile: Es reinigt das Wasser und senkt damit erheblich den Wasserverbrauch. Zugleich verringert es das Krankheitsrisiko der Fische, und Antibiotika werden überflüssig“, erläutert Paredes. Die Zusammensetzung des Futters könne außerdem an Nährstoffbedarf, Alter und Größe der zu kultivierenden Fische angepasst werden.

Wie das alles geht? „Das kann ich leider nicht verraten“, lacht Oscar Paredes. „Wir stehen noch am Anfang, da kann ich keine Details preisgeben!“ Aber wie er auf die Idee kam, das verrät er. „In meiner Kindheit lernte ich in Nicaragua von meinen Großeltern viel über Pflanzen und Fische.“ Er sei erstaunt gewesen, dass in Europa viele Pflanzen und deren Wirkungen nicht bekannt seien. „Bei uns wird dieses Wissen seit Generationen weitergegeben“, erklärt Paredes. „Aus meiner Sicht ist das Leben eigentlich simpel, und ich möchte den Dingen in ihrer Einfachheit begegnen.“

Gar nicht so einfach ist es hingegen, eine Gründungsidee zu verwirklichen, weiß der 33-Jährige. Das Gründungs- und Innovationszentrum (GIZ) der Universität unterstützt Paredes und seine Partner dabei, ihre Ideen, Technologien und Forschungsergebnisse umzusetzen und so ihrem Ziel vom Vertrieb ihres eigenen Fischfutters Stück für Stück näher zu kommen. „Aktuell stellen wir Prototypen her, die Firmengründung für ‚Nutramo‘ wollen wir 2016 realisieren. Viel Arbeit, aber es macht Spaß“, sagt er. Und die Arbeit hat sich bereits ausgezahlt: Das Trio belegte beim Wettbewerb der „Gründer-Garage“ von 800 Teilnehmern den neunten Platz. „Im August haben wir außerdem ein einjähriges EXIST-Gründerstipendium mit 126.000 Euro Förderung erhalten“, sagt Paredes stolz. „Damit haben wir die Chance, unser Projekt ein gutes Stück voranzubringen.“ (dr)

Ein bisschen mehr wie Pippi Langstrumpf sein

„Miteinander. Wandel. Denken“ lautete das Motto der 4. „NachDenkstatt“. Teilnehmer aus ganz Deutschland engagieren sich für eine nachhaltige Gesellschaft

Vielfältige Ansätze für mehr Nachhaltigkeit bot erneut die NachDenkstatt. Ein praktisches Beispiel erwartete die Teilnehmer der Tagung schon im Foyer des Hörsaalzentrums: die vom Oldenburger Physik-Doktoranden Nies Reininghaus entwickelte Handy-Ladestation „Solar-Blume“.

Foto: Daniel Schmidt

Pippi Langstrumpf lässt sich nie entmutigen: Entschlossen, unabhängig und stets offen für Ideen marschiert das rothaarige Mädchen durchs Leben. „Wir dürfen alle ein bisschen mehr wie Pippi sein: mutig, frei und wild“, sagt Lisa Krüger, Oldenburger Masterstudentin „Sustainability Economics and Management“ (SEM) im dritten Semester. Rund 160 Menschen im Hörsaal applaudieren begeistert. Die Teilnehmer, Experten und Organisatoren der studentischen Workshop-Konferenz NachDenkstatt an der Universität haben sich drei Tage lang intensiv mit dem Thema Nachhaltigkeit beschäftigt. In sechs unterschiedlichen Workshops von Globalisierung über Tourismus bis hin zur Kleidung wurde diskutiert, reflektiert, konstruktiv gestritten, eine nachhaltige Kleiderkollektion genäht und viel gelacht.

Was im März 2012 mit fünf jungen Menschen und einer Idee im stillen Kämmerlein begann, hat längst einen Ruf, der weit über die Grenzen von Oldenburg reicht: Experten und Akteure aus Wissenschaft und Praxis, viele Studierende aus dem ganzen Bundesgebiet, aber auch interessierte Oldenburger Bürger nutzten das Wochenende Mitte November, um praxisrelevante Lösungen zu erarbeiten und gemeinsam etwas zu verändern. Ohne Druck und ohne moralischen Zeigefinger. Denn es geht in der NachDenkstatt nicht darum, zu beweisen, dass wir alle Gutmenschen sind, dass wir von jetzt auf gleich nur noch im Biosupermarkt einkaufen, uns vegan ernähren, das Auto abschaffen und unsere Freunde missionieren. Die Idee der Konferenz ist viel weitreichender und nachhaltiger: Die Menschen sollen sich gut damit fühlen, was sie tun. Sie sollen nichts verändern, nur weil andere es von ihnen erwarten, sondern weil sie sich trauen, neue Wege zu denken und auch zu gehen: mutig, frei, ein bisschen wild und entschlossen – eben ein bisschen wie Pippi Langstrumpf.

Achim Hagen und Colin Bien sind zwei der NachDenkstatt-Gründer. Sie hatten 2012 das Gefühl, nicht nur SEM studieren, sondern konkret etwas gestalten zu wollen. Gemeinsam mit anderen Studierenden hoben die beiden im November 2012 die erste Nachhaltigkeitskonferenz aus der Taufe und sind seitdem dabei – anfangs als Organisatoren, inzwischen als Teilnehmer und Praxispartner. „Unsere Motivation war, Nachhaltigkeitsthemen von der Wissenschaft in die Praxis zu tragen und Lehrinhalte in konkrete Projekte umzusetzen“, erzählt Colin Bien, der heute an der Universität Hamburg forscht. „2012 gab es nur vier Workshops, kein festes Finanzierungskonzept, es gab weniger Teilnehmer und kein Rahmenprogramm“, erinnert sich Achim Hagen, der an der Universität Oldenburg promoviert. „Die Poetry-Slam-Veranstaltung mit rund 400 Leuten als Teil des diesjährigen Rahmenprogramms löst da bei mir schon Gänsehaut-Feeling aus“, resümiert der 28-Jährige. Ein Beispiel, das zeigt, dass sich Nachhaltigkeit und Humor gut miteinander vereinbaren lassen.

Während sich anfangs nur SEM-Studierende engagierten, ist das Organisationsteam inzwischen bunt gemischt und zeigt das disziplinübergreifende Interesse: Die jungen Frauen und Männer kommen aus der Landschaftsökologie, den Wirtschaftswissenschaften, Sozialwissenschaften, Gender Studies, Umweltwissenschaften, der Umweltmodellierung, den Marinen Umweltwissenschaften und der Materiellen Kultur. Auch Lisa Krüger gehört dazu. Im vergangenen Jahr besuchte die SEM-Studentin noch als Teilnehmerin die Konferenz: „Die Tagung gehört zu den tollsten Erfahrungen, die ich bisher gemacht habe.“ Da lag es nahe, 2015 ins Organisationsteam zu wechseln. „Vom Wissen zum Handeln“ heißt der Workshop, den die 25-Jährige mit fünf Kommilitoninnen auf die Beine gestellt hat. „Der Workshop sollte dazu ermutigen, sein eigenes (nicht) nachhaltiges Verhalten zu reflektieren sowie ein neues Bewusstsein zu entwickeln und seine individuelle Handlungsfähigkeit zu stärken“, beschreibt sie das Ziel des Workshops.

Was irgendwie sehr abstrakt klingt, hat in den drei Konferenztagen konkrete Formen angenommen: Aus dem nüchternen Seminarraum ist ein Mikrokosmos geworden. Die 18 Frauen und Männer sitzen auf Decken und Kissen und diskutieren lebhaft die Postergestaltung für die Abschlussrunde. An den Wänden hängen wissenschaftliche Poster, gelbe Haft-Zettelchen und Postkarten, die verdeutlichen: Nachhaltigkeit ist ein hoch komplexes Thema, das sich mit einer einfachen „To-Do-Liste“ nicht umsetzen lässt. Ein Plakat zeigt zumindest, wie es strategisch gelingen kann, sein Verhalten zu ändern: Im ersten Schritt reflektieren wir unser Verhalten und benennen jene Ängste, die uns daran hindern, uns so zu verhalten, wie wir es uns eigentlich wünschen. Im nächsten Schritt geht es darum, eben jene Barrieren und Ängste zu überwinden und neue Ziele zu entwickeln. Erst am Ende kommt der entscheidende Schritt: Wir verändern unser Verhalten. „Es war ein Workshop mit vielen Aha-Momenten. Jeder von uns nimmt etwas mit nach Hause, und wir bleiben in Kontakt“, resümiert einer der Teilnehmer.

Viele von ihnen freuen sich jetzt schon auf das kommende Jahr. Dann feiert die NachDenkstatt ihr fünfjähriges Bestehen. Wer Lust hat, die Jubiläumsausgabe mitzugestalten, informiert sich im Internet. (kl)

↗ **www.nachdenkstatt.de**

Personalien

Einstellungen im Wissenschaftsbereich

Dunya Bentama Versorgungsforschung
Jens Bielefeld Chemie
Sara Billerbeck ICBM
Michael Brand Informatik
Sven Broschinski Sozialwissenschaften
Maike Bückins Pädagogik
Maria Queralt Caus Capdevila Neurowissenschaften
Laura Corbett Neurowissenschaften
Bernhard Dannemann Wirtschafts- und Rechtswissenschaften
Flora Daumal Sonderpädagogik
Tobias de Taillez Medizinische Physik & Akustik
Lea Sophie Diekmann Pädagogik
Jana-Katharina Dressler Didaktisches Zentrum
Sophia Ebert Germanistik
Dr. Thomas Etzemüller Geschichte
Stephan Friebel Wirtschafts- und Rechtswissenschaften
Dr. Leontien Ingeborg Geven Humanmedizin
Mario Albert Gloger Betriebswirtschaftslehre
Dr. Katrin Henzel Germanistik
Tobias Holt IBU
Falk Höpfner Sozialwissenschaften
Dr. Thomas Hujsa Informatik
René Jarling ICBM
Kathrin Jobski Versorgungsforschung
Yasar Kadkhodaey Sonderpädagogik
Marcel Sebastian Kahlen Physik
Sanny Kappen Humanmedizin
Dr. Andreas Klausen Versorgungsforschung
Waldemar Klauser Informatik
Dr. Stefanie Kley Sozialwissenschaften
Michael Krüger Physik
Sarah Lammers Fachdidaktik
Olga Lang Kunst & visuelle Kultur
Jasper Meya Wirtschafts- und Rechtswissenschaften
Theresa Anna Michel Wirtschafts- und Rechtswissenschaften
Heiko Müller Informatik
Anna-Lena Neumann Mathematik
Jennifer Nolzen IBU
Henning Oetjen Neurowissenschaften
Sarah Katharina Ohlrogge Sportwissenschaft
Thorben Opfermann Informatik
Maria Ortiz Banos Physik
Josefine Panten Sportwissenschaft
Michael Peetz Chemie
Dr. Cornelia Petrovic Physik
Oliver Richters Wirtschafts- und Rechtswissenschaften
Stefan Rohjans Chemie
Antje Saathoff IBU
Alissa Sale Sonderpädagogik
Dr. Serin Helena Schiessling Humanmedizin
Dr. Monika Schlegel Sozialwissenschaften
Sarah Schoenmakers ICBM
Sören Schweigert Informatik
Stephan Seibert IBU
Hendrik Valentin Spreckels Informatik
Friederike Steenken Neurowissenschaften
Noelia Paola Streicher Pädagogik
Sarinah Sutojo Medizinische Physik & Akustik
Inessa Vogel Sprach- und Kulturwissenschaften
Ines Weber Geschichte
Britta Wehen-Behrens Geschichte
Aneta Wichers Germanistik
Tanja Wilke IBU
Dr. Anna Wilsch Psychologie

Einstellungen im Dienstleistungsbereich

Lars Birkenhake BIS
Ingo Brinkmann BIS
Birgit Bruns Presse & Kommunikation
Wendinda Carine Donessonne Humanmedizin
Christopher Flesch BIS
Antje Hagen Mathematik
Britta Hamann ICBM
Klaas-Henning Haß BIS
Dr. Markus Hauck IBU
Rebecca Hedenkamp BIS
Christina Hocke PBS
Dr. Markus Jerominek Fakultät VI
Björn Kesting BIS
Tobias Koch BIS
Sandra Kottisch Fakultät VI
Dr. Evamaria Krause BIS
Friederike Küstermeyer BIS
Judith Leckebusch Fakultät VI
Vivian Meyer BIS
Bernd Meyerer Physik
Marta Müller Forschung & Transfer
Stefanie Nord BIS
Alexandra Otten BIS
Vincent Rastädter Studium & Lehre
Christopher Schwarz BIS
Alexandra Tschense Dezernat 4
Elke Wilkens Fakultät VI
Togrul Zejnalov BIS
Marion zur Brügge Präsidium
Wolfgang zur Brügge Dezernat 4

25. Dienstjubiläum

Brigitte Dau Sprachenzentrum
Dr. Norbert Gestring Pädagogik
Prof. Dr. Dietmar Grube Pädagogik
Dr. Martin Hillebrecht Hochschulsport
Axel Kassner Musik

40. Dienstjubiläum

Dieter Neemeyer Chemie
Prof. Dr. Monika Ortmann Sonderpädagogik
Gudrun Scholz Dezernat 4
Veronika Solloch C3L
Prof. Dr. Michael Sonnenschein Informatik

Verstorben

Dr. Klaus Köster Fakultät II
Apl. Prof. Dr. Klaus Rehkämper Philosophie
Berendje Reich Dez. 4
Kathrin Wetzel Pädagogik

FSJ/FÖJ/FWJ

Linda Böhmer Humanmedizin
Magdalena Freckmann Humanmedizin
Hannah Gade Humanmedizin
Marieke Hillen Humanmedizin
Marvin Schmidt Humanmedizin

IMPRESSUM

Ausgabe: Dezember 2015
Herausgeber:
Presse & Kommunikation,
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
26111 Oldenburg,
Tel.: (0441) 798-5446, Fax: -5545,
www.presse.uni-oldenburg.de/uni-info
presse@uni-oldenburg.de
ISSN 0943-4399
Redaktionsleitung:
Dr. Corinna Dahm-Brey (cdb)
Redaktion:
Katja Brandt (kb), Birgit Bruns (bb),
Daniela Reile (Volontärin , dr), Deike Stolz (ds),
Katja Lüers (Freie Mitarbeit, kl)
Layout : Inka Schwarze
Erscheinungsweise: sechs Mal im Jahr
Nächste Ausgabe: Februar 2015

Redaktionsschluss: 10. Januar 2015
Druck- und Anzeigenverwaltung:
Officina Druck- und Medienservice
info@officina.de

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion, sondern die persönliche Meinung der Verfasser wieder.

Frauen und Männer sollen sich von dieser Publikation gleichermaßen angesprochen fühlen. Nur zur besseren Lesbarkeit beschränken wir geschlechterspezifische Formulierungen häufig auf die maskuline Form.

Gedruckt auf Circle Offset White aus 100 Prozent Altpapier, ausgezeichnet mit dem blauen Umweltengel und EU Ecolabel.

Personalien

NEUE FUNKTION

Dr. Andrea Christine Schmid verwaltet die Professur „Pädagogik und Didaktik bei Beeinträchtigung des Lernens unter besonderer Berücksichtigung inklusiver Bildungsprozesse" am Institut für Sonder- und Rehabilitationspädagogik.

Prof. Dr. Stefan Debener, seit 2009 Hochschullehrer für Neuropsychologie, ist zum Direktor des Departments für Psychologie gewählt worden. Seine Stellvertreterin ist Prof. Dr. Christiane Thiel.

Prof. Dr. Dagmar Freist, seit 2004 Hochschullehrerin für Geschichte der Frühen Neuzeit, ist in das Präsidium des Deutschen Evangelischen Kirchentags gewählt worden. Sie wird dem obersten Gremium des Kirchentags sechs Jahre lang angehören. Dieses bestimmt Ort, Zeitpunkt und Programm der Veranstaltung evangelischer Laien, die alle zwei Jahre stattfindet. Freist leitet seit 2012 das nordwestdeutsche Großprojekt „Freiheitsraum Reformation".

Prof. Dr. Wolfgang Nebel, Hochschullehrer für Informatik und Vorstandsvorsitzender des An-Instituts OFFIS, ist neues Mitglied der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften (acatech). Bundesweit gehören der Akademie rund 400 herausragende Wissenschaftler vor allem aus den Ingenieur- und Natur-, aber auch Geistes- und Sozialwissenschaften an. Nebel ist nach seinen Fachkollegen Prof. Dr. Dr. h. c. H.-Jürgen Appelrath und Prof. Dr. Werner Damm der dritte Wissenschaftler der Universität Oldenburg in der renommierten Organisation.

Prof. Dr. Mark Siebel, seit 2007 Hochschullehrer für Theoretische Philosophie, ist für weitere drei Jahre in den Vorstand der Gesellschaft für Analytische Philosophie (GAP) gewählt worden. Die GAP ist mit mehr als 1.000 Mitgliedern die zweitgrößte philosophische Vereinigung Deutschlands.

Dr. Stephan Barth, Geschäftsführer von ForWind, ist zu einem der stellvertretenden Vorsitzenden der Windenergiegruppe (Implementing Agreement) der Internationalen Energieagentur (IEA) gewählt worden. Die IEA ist ein eigenständiger Teil der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) und berät die Regierungen der Mitgliedsländer in Energiefragen. Die Windenergiegruppe will die Entwicklung der Windenergie in den 22 Mitgliedsländern und der EU vorantreiben.

Lisa-Marie Blaschke, programmverantwortliche Leiterin des C3L-Studiengangs „Master of Distance Education and E-Learning", ist neue Vizepräsidentin des „European Distance and E-Learning Network" (EDEN). Seit 2012 fungierte Blaschke bereits als Vorstandsmitglied; künftig will sie sich unter anderem für den Mitgliederzuwachs engagieren. EDEN ist die wichtigste europäische Organisation für Fernstudium und E-Learning, in der etwa 200 Institutionen und 1.200 Weiterbildungsexperten organisiert sind.

RUF

Prof. Dr. Andreas Eis, bisher Hochschullehrer für „Didaktik des politischen Unterrichts und der politischen Bildung" am Institut für Sozialwissenschaften, ist dem Ruf an die Universität Kassel gefolgt. Dort hat er die Professur für „Didaktik der politischen Bildung" inne. Eis studierte Sozialkunde und Philosophie für das gymnasiale Lehramt an den Universitäten Jena, Rennes (Frankreich) und East-Lansing (USA). Als Wissenschaftlicher Mitarbeiter war Eis an den Universitäten Augsburg und Jena tätig, wo er 2009 auch promovierte. 2011 folgte er dem Ruf an die Universität Oldenburg.

EHRE

Prof. Dr. Joachim Peinke, seit 1998 Hochschullehrer für Physik und Windenergie-Experte, wird in den kommenden vier Jahren seine Forschung auch in einer weltweit renommierten Einrichtung im französischen Grenoble vorantreiben. Das dortige Exzellenzlabor „Laboratoire d'Alliances Nanosciences-Energies du Futur" hat Peinke für 2016 bis 2019 einen „Chair of Excellence" angeboten. Dieses Programm bringt exzellente Wissenschaftler aus aller Welt zusammen. Peinke ist Vorstandsmitglied von ForWind sowie COAST-Direktor.

Prof. Dr. Franz Bairlein, Hochschullehrer am Institut für Biologie und Umweltwissenschaften und Direktor des Instituts für Vogelforschung in Wilhelmshaven, ist in London mit dem Marsh Award for International Ornithology des Marsh Christian Trust in Partnerschaft mit dem British Trust for Ornithology ausgezeichnet worden. Zudem wurde Bairlein zum Ehrenpräsidenten der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft ernannt. Der Biologe setzt sich national und international für die wissenschaftliche Vogelberingung ein.

Prof. Dr. Klaus Fichter, Hochschullehrer für Innovationsmanagement und Nachhaltigkeit, ist gemeinsam mit Doktorandin Maria Klewer mit dem „Sustainable Entrepreneurship Research Award" ausgezeichnet worden. Den mit 1.000 Euro dotierten Preis erhielten sie auf der Interdisziplinären Jahreskonferenz zu Entrepreneurship, Innovation und Mittelstand für ihre Publikation zu nachhaltigen Geschäftsmodellen in der Insekten-Ökonomie. Diese basiert auf Insekten als biologische Ressource, etwa im Agrarsektor in der Produktion von Insekten als Futtermittel oder als natürliche Methode zur Schädlingsbekämpfung.

Feras Karakit, Promotionsstudent aus Syrien, hat den diesjährigen Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) erhalten. Die mit 1.000 Euro dotierte Auszeichnung würdigt seine akademischen Leistungen und sein soziales Engagement. Karakit absolvierte sein Mathematik-Masterstudium in Oldenburg als DAAD-Stipendiat. Heute arbeitet er an seiner Promotion in theoretischer Ökologie. Seit 2013 ist Karakit im UniLotsen-Projekt der Universität tätig, zudem ist er „Buddy" der lokalen Erasmus Initiative und Promovendenvertreter der Graduiertenschule für Naturwissenschaften und Technik (OLTECH).

Dr. Martin C. Lam, Assistenzarzt der Universitätsklinik für Plastische Chirurgie am Evangelischen Krankenhaus Oldenburg, ist mit dem Promotionspreis der Freunde und Förderer der Universitätsmedizin Nordwest e.V. ausgezeichnet worden. Lam studierte Medizin in Bonn, Lausanne, Bern und San Diego und promovierte 2015 an der Universität Oldenburg mit der Bestnote „summa cum laude". Bereits während seines Studiums begann er seine Promotion am Universitätsklinikum Bergmannsheil in Bochum. Für seine Forschung zur Wundheilung wurde Lam bereits für mehrere Preise nominiert.

Dr. Frithiof Svenson, Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Department für Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, hat den Segnitz-Preis der Universität Bremen für wirtschaftswissenschaftliche Doktorarbeiten erhalten. In seiner Dissertation über „Unternehmenskultur und organisationale Kompetenz" analysiert er den Einfluss der Kultur eines Unternehmens auf dessen Fähigkeit, neue Produkte und Arbeitsabläufe zu entwickeln. Svenson ist im Fachgebiet Absatz und Marketing (Prof. Dr. Thorsten Raabe) in einem Teilprojekt des Forschungsverbunds „Nachhaltiger Konsum von Informations- und Kommunikationstechnologie in der digitalen Gesellschaft" tätig.

Daniela Poppinga, Doktorandin an der Universitätsklinik für Medizinische Strahlenphysik des Pius-Hospitals Oldenburg, ist auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Physik mit dem Dosimetriepreis ausgezeichnet worden. Der Preis wird für herausragende Leistungen eines Nachwuchswissenschaftlers in der Strahlungsmessung vergeben. Poppinga, die in der Arbeitsgruppe Medizinische Strahlenphysik unter Leitung von Prof. Dr. Björn Poppe tätig ist, hat erstmals eine systematische mathematische Beschreibung des Messprozesses für die Dosisdeposition in kleinen Bestrahlungsfeldern publiziert. Die Anwendung dieser Techniken kann für ausgewählte Patienten zu einer genaueren Bestrahlung und somit zu verringerten Nebenwirkungen führen.

Paulus Muhanad, **Andreas Lueken** und **Aylin Mehren**, Studierende der Universität, sind neue Stipendiaten der Dr. h. c. Peter Waskönig-Stiftung. Sie erhalten für ihre Studienabschluss-Phase ein halbes Jahr lang je 500 Euro monatlich. Der Stifter überreichte die Auszeichnungen gemeinsam mit der Vizepräsidentin für Studium und Lehre, Prof. Dr. Gunilla Budde.

NACHRUF

Prof. Dr. Peter Singer
Prof. Dr. Peter Singer ist am 9. Oktober im Alter von 84 Jahren verstorben. Er war von 1988 bis 1996 Professor für Raumordnung und Entwicklungsplanung, von 1990 bis 1995 Vizepräsident der Universität, und über die ganze Zeit ein kluges und gütiges Mitglied der Universität und ihrer Leitung.
Singer gehörte an der Universität dem Institut für Öffentliche Planung an. Sein besonderer Schwerpunkt war die Darstellung des Landes- und Regionalplanung als Verwaltungsaufgabe und als politisches Instrument der Landesentwicklung.
Singer studierte Geographie und Geologie in Leipzig, Braunschweig und Göttingen. Nach seiner Promotion in Göttingen wurde er 1963 zunächst Landesplaner und dann Leiter des Dezernats Raumordnung und Landesentwicklung bei der Bezirksregierung Weser-Ems in Oldenburg. 1979 wechselte er als Leitender Ministerialrat in den Planungsstab der Niedersächsischen Staatskanzlei. Vier Jahre später wurde er Referent für Raumordnung beim Innenminister, bevor er 1988 nach Oldenburg zurückkehrte.
Die Zusammenarbeit mit Peter Singer war anspruchsvoll, man musste Respekt, Sachkenntnis und ein gehöriges Maß an Zuwendung zu Menschen und Sachen einbringen. Wir erinnern an einen engagierten Lehrer und praktischen Wissenschaftler, dem diese Universität viel Festigkeit und Fortschritt zu verdanken hat.

Michael Daxner

Prof. Dr. Gerhard Kraiker
Prof. Dr. Gerhard Kraiker, emeritierter Politikwissenschaftler und Mitherausgeber der Gesamtwerke Kurt Tucholskys und Carl von Ossietzkys, ist am 22. November im Alter von 78 Jahren verstorben. Kraiker lehrte und forschte von 1974 bis über seine Emeritierung im Jahr 2005 hinaus an der Universität. Er beschäftigte sich in besonderer Weise mit der politischen Publizistik der Weimarer Republik und prägte damit das Profil der Geisteswissenschaften an der Universität. Entscheidend war er am Aufbau des Carl von Ossietzky-Archivs und der Einrichtung der Kurt-Tucholsky-Forschungsstelle beteiligt. Die achtbändige Ossietzky-Ausgabe erschien 1994 bei Rowohlt, die 22-bändige kommentierte Gesamtausgabe der Werke Tucholskys wurde 2011 abgeschlossen und ebenfalls von Rowohlt verlegt
Als Lehrender, der den Studierenden die klassischen und die modernen Gesellschaftstheorien vermittelte und ihnen das kritische Werkzeug zur Analyse der herrschenden Ideologien an die Hand gab, genoss Kraiker wegen seiner souveränen Gelassenheit und seiner unbeirrbaren Geduld hohen Respekt. In der akademischen Selbstverwaltung engagierte er sich unter anderem als Dekan, Institutsdirektor und Senatsmitglied.
Kraiker war bis kurz vor seinem Tod an akademischen Qualifikationsprojekten beteiligt. 1996 zeichnete die Stadt Oldenburg ihn gemeinsam mit Prof. Dr. Werner Boldt, Prof. Dr. Dirk Grathoff und Dr. Elke Suhr für die Herausgabe der Ossietzky-Gesamtwerke aus.

Martin Heidenreich

Hervé Awoumlac Tsatedem
Zutiefst bewegt und fassungslos nimmt der Arbeitsschwerpunkt Versicherungs- und Finanzmathematik Abschied von Hervé Awoumlac Tsatedem. Hervé verstarb am 24. November auf für uns unerklärliche Weise in seiner Wohnung.
Mit seinem Tod verlieren wir einen überaus begabten, hochmotivierten, offenherzigen und humorvollen Nachwuchswissenschaftler aus Kamerun, der kurz vor dem Abschluss seiner Promotion stand. Hervé begann seine Tätigkeit am Institut für Mathematik im April 2013 nach einem Master-Studium an der Universität Duisburg-Essen. In Oldenburg wandte er sich im Rahmen seiner Promotion der Erforschung von Abhängigkeitsstrukturen zwischen Risiken zu, insbesondere unendlichen Erweiterungen von Zerlegung-der-Eins-Copulas, worüber er mehrfach auf Fachtagungen referierte und eine Fachpublikation vorbereitete.
Hervé hat nicht nur Lehrveranstaltungen zur Versicherungs- und Finanzmathematik im Rahmen des Fachstudiums der Mathematik engagiert begleitet, sondern auch als Tutor im Weiterbildungsmaster „Risikomanagement für Finanzdienstleister" am C3L erfolgreich gearbeitet. Er hat darüber hinaus im Frühjahr in bewundernswerter Weise mit viel persönlichem Engagement einen französischen Austauschstudierenden begleitet, der dafür sehr dankbar war.
Hervé war bei Kollegen und Studierenden gleichermaßen beliebt und anerkannt. Wir verlieren mit ihm eine außerordentliche Persönlichkeit, einen Mitarbeiter, Kollegen, Vorbild und echten Freund.

Dietmar Pfeifer

„Das Licht ist ein Symbol …

… des Lebens und der Freude" – mit diesen Worten des französischen Schriftstellers Honoré de Balzac (1799-1850) und einem ganz besonderen Blick auf den Campus Haarentor wünscht Ihnen Ihre UNI-INFO Redaktion ein erfülltes, helles und vor allem friedliches Jahr 2016. Foto: Daniel Schmidt

Honorarprofessur für Werner Brinker

Er gilt als erfolgreicher Brückenbauer zwischen Wirtschaft und Universität: Der ehemalige EWE-Vorstandsvorsitzende Dr. Werner Brinker ist auf Initiative der Fakultät V Mathematik und Naturwissenschaften zum Honorarprofessor bestellt worden. Aus diesem Anlass fand im November ein wissenschaftliches Symposium im An-Institut OFFIS statt. Die Vizepräsidentin für Forschung und Transfer, Prof. Dr. Katharina Al-Shamery, hob in ihrer Laudatio Brinkers tiefgreifendes Verständnis für „eine der dringendsten Fragen der Menschheit" hervor, diejenige nach einer nachhaltigen Energieversorgung. Zudem solle eine Universität „Studierende mit Persönlichkeiten zusammenführen, die Vorbildcharakter haben und inspirierend sind" – insofern sei Brinker als Honorarprofessor ein Glücksfall. Präsident Prof. Dr. Dr. Hans Michael Piper würdigte Brinker als „Vordenker der Energiewirtschaft" mit vielen Berührungspunkten zu Wissenschaft, Forschung und Lehre. Brinker war von 2003 bis 2013 Vorsitzender des Hochschulrats. Langjährig engagierte er sich auch bei der Unterstützung der An-Institute IÖB, NEXT ENERGY und OFFIS und der Schaffung von Stiftungsprofessuren. Als Honorarprofessor wird er sich in seinen Vorlesungen zu Energie und Technik vor allem der Verknüpfung von Wissenschaft und Industrie widmen. So will er den Studierenden beispielsweise nahebringen, wie Forschungsprozesse gezielt in industrielle Anwendungen umgewandelt werden können.

Die Herausforderungen der Energiewende standen auch im Mittelpunkt des Symposiums mit dem Ökonomen Prof. Dr. Marc Bettzüge vom Energiewirtschaftlichen Institut der Universität Köln und Prof. Dr. Hartmut Schmeck vom Karlsruher Institut für Technologie. Zum Abschluss diskutierten Prof. Dr. Stephan Rammler von der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig und Prof. Dr. Carsten Agert von NEXT ENERGY über Vor- und Nachteile von Digitalisierung und Nachhaltigkeit.

„Sehr angenehmer Kontakt"

Mit riesigen Datenmengen kann er umgehen: Marvin Kostka (28), Anwendungsentwickler bei den IT-Diensten

Zum Inventar in Marvin Kostkas Büro gehören neben zwei Monitoren auch Teedose, Whiteboard und ein Opel-Kalender – ein Geschenk von einem Kollegen. *Foto: Daniel Schmidt*

Wer sich an der Universität Oldenburg um einen Studienplatz bewirbt, bekommt es gewissermaßen mit mir zu tun: Ich bin Anwendungsentwickler bei den IT-Diensten und für das elektronische Zulassungssystem zuständig. Meine Aufgabe ist es unter anderem, dass die Onlinebewerbungen für Bachelor- und Masterstudiengänge und fürs Promotionsstudium funktionieren. Die gehen bei mir ein, kommen in eine Datenbank, und im Hauptverfahren entscheidet sich, wer den Platz bekommt. Das Programm ermittelt das auf Basis der festgelegten Kriterien automatisch, aber man muss es bedienen können – und das mache ich. Zum Wintersemester waren es immerhin 20.000 Bewerbungen, das ist schon ein großer Zeitaufwand. Dadurch habe ich in den Bewerbungsphasen immer besonders viel zu tun – fürs Sommersemester wieder ab Mitte Dezember.

Wenn dann die Zulassungszeit vorüber ist, kann ich andere Projekte bearbeiten, Dinge programmieren. Zuletzt habe ich mich zum Beispiel mit darum gekümmert, dass Studierende sich nun selbst eine aktuelle Notenbescheinigung ausdrucken können. Das Ganze haben wir ins Lernmanagementsystem Stud.IP eingebettet. Ein anderes Projekt leite ich selbst, das war Teil meiner berufsbegleitenden Weiterbildung zum geprüften IT-Projektleiter: Und zwar soll das Verwalten aller Lehraufträge und Lehrbeauftragten künftig elektronisch abgewickelt werden. Bisher lief das auf Papierbasis, dezentral in den Fakultäten, immerhin roundabout 1.500 Lehraufträge. Da haben wir im Team eine Schnittstelle gebaut, um eine einheitliche, zentrale Datenbasis zu schaffen. Das soll ab Januar laufen.

Den Kontakt an der Universität empfinde ich schon seit 2006, als ich hier meine Ausbildung begann, als locker und sehr angenehm. Das merke ich auch im Kontakt mit den Fakultäten, wenn wir ihre Wünsche an die neue Lehrauftrags- und Lehrbeauftragten-Verwaltung besprechen.

Im Büro sind mir meine beiden Monitore besonders wichtig – da spielt sich alles ab, ohne die und meinen Rechner wäre ich aufgeschmissen. Das Whiteboard ist nützlich, um Informationen auf einen Blick parat zu haben und Aufträge auch mal schnell skizzieren zu können. Meine Grünpflanze scheint leider ein wenig zu schwächeln: Offenbar verträgt sie die Reste meines schwarzen Tees nicht so gut.

Aufgeschrieben von Deike Stolz

KURZ GEMELDET

Uni in DFG-Fachkollegien
Fünf Oldenburger Wissenschaftler gestalten künftig als Fachkollegiaten die Forschungsförderung der DFG mit: die Informatikerin Prof. Dr. Susanne Boll-Westermann (Fachkollegium: Informatik, Fach: Interaktive und intelligente Systeme, Bild- und Sprachverarbeitung, Computergraphik und Visualisierung), der Geoökologe Prof. Dr. Thorsten Dittmar (Fachkollegium: Atmosphären-, Meeres- und Klimaforschung, Fach: Physik, Chemie und Biologie des Meeres), der Slavist Prof. Dr. Gerd Hentschel (Fachkollegium: Sprachwissenschaften, Fach: Einzelsprachwissenschaften), der Biologe Prof. Dr. Helmut Hillebrand (Fachkollegium: Zoologie, Fach: Ökologie der Tiere, Biodiversität und Ökosystemforschung) und der Physiker und Mediziner Prof. Dr. Dr. Birger Kollmeier (Fachkollegium: Mechanik und Konstruktiver Maschinenbau, Fach: Akustik). Die DFG-Fachkollegien bewerten Förderanträge und sind an der Ausgestaltung der Förderprogramme beratend beteiligt.

Oldenburger Schlossgespräche
Über die Möglichkeiten und Grenzen intelligenter Maschinen diskutierten die Experten bei den diesjährigen Oldenburger Schlossgesprächen am 14. Dezember. Gäste der Diskussionsrunde unter der Moderation von Maybrit Illner waren Prof. Dr. Dr. h. c. Hans-Jürgen Appelrath (Oldenburg), Prof. Dr. Dirk Evers (Halle-Wittenberg), Prof. Dr. Ulrich Furbach (Koblenz-Landau), Prof. Dr. Frank Kirchner (Bremen) und Prof. Dr. Raúl Rojas (Berlin). Die Veranstaltung ausgerichtet haben die EWE Stiftung in Kooperation mit der Universität und dem Hanse-Wissenschaftskolleg.

↗ **www.oldenburger-schlossgespräche.de**

OLB-/EWE-Preis
Noch bis zum 3. Februar können sich Studierende aller Fächer für den OLB-/EWE-Preis bewerben. Ausgeschrieben sind fünf Einzelprämierungen in Höhe von jeweils 1.000 Euro. Voraussetzung ist, dass die Bewerber noch studieren und besondere Leistungen vorweisen können. Das betrifft den Einsatz in sozialen Projekten und sonstige Studienleistungen. Eine Eigenbewerbung (mit Gutachten) ist ebenso möglich wie eine Bewerbung auf Vorschlag von Wissenschaftlern der Universität.

↗ **www.uni-oldenburg.de/olb-ewe-preis**

Frisch renoviert: das KHG-Haus
Hochschulseelsorger Matthias Klöppinger und sein Team haben die Arbeit in den frisch renovierten Räumlichkeiten im „Kirche für die Hochschulen"-Haus (KHG) wieder aufgenommen. Dort bieten sie wöchentlich Raum für studentische Aktivitäten, Begegnungen, Gespräche und Aktionen. Es sind auch diejenigen willkommen, die einen Ort brauchen, um die eigenen Gedanken, Fragen oder Sorgen auszusprechen oder Lust haben, sich in das Leben der KHG einzubringen.

↗ **khg@uni-oldenburg.de**